

+++ Hrant Dinks letzter Artikel +++ Trauerrede Raket Dink +++ Demokratie ernst nehmen +++

Zehntausende erweisen Hrant Dink die letzte Ehre

Über 50.000 Menschen verabschiedeten am 23. Januar in Istanbul den ermordeten armenischen Journalisten Hrant Dink auf seiner letzten Reise. Sie solidarisierten sich mit Dink und allen Armeniern mit der Losung „Wir sind alle Hrant Dink; wir sind alle Armenier“; in vielen europäischen Städten fanden Mahnwachen, Demonstrationen und Gottesdienste statt.

Der Herausgeber und Chefredakteur der armenisch-türkischen Wochenzeitung *Agos*, unser Freund **Hrant Dink**, war am 19. Januar vor dem Gebäude seiner Redaktion in Istanbul erschossen worden. Während die Sicherheitskräfte zunächst eilends einen minderjährigen Killer als Einzeltäter präsentierten, mussten nach und nach mehrere Hintermänner inhaftiert werden, weil die Verbindungen der straff organisierten nationalistischen Kreise zum geständigen Attentäter nicht mehr verheimlicht werden konnten. Die „Heldenverehrung“, die dem Attentäter in Polizeigewahrsam seitens einiger Sicherheitskräfte vor laufenden Kameras entgegen gebracht wurde, erklärt zumindest teilweise auch die Tatsache, dass mehrere Hinweise auf den bevorstehenden Mord an den mutigen Journalisten von zuständigen Polizeistellen monatelang vertuscht wurden.



Hrant Dink in seinem Redaktionsbüro bei unserem Besuch am 20.03.2006

„Das Leben ist jetzt für mich zu einer Hölle geworden“, sagte Orhan Pamuk nach seinem Kondolenzbesuch in der AGOS-Redaktion; die Umstände der Ermordung seines Freundes, die in den folgenden Tagen bekannt wurden, führten dazu, dass Pamuk seine bevorstehende Europa-Reise auf unbestimmte Zeit verschob und sich in die USA begab.

Wir dokumentieren in dieser Ausgabe einige Passagen aus dem letzten Artikel von Hrant Dink, den er kurz vor seiner Ermordung verfasste, Auszüge aus der viel beachteten Abschiedsrede seiner Frau Raket Dink auf der Trauerdemonstration in Istanbul sowie einen Artikel von Osman Okkan aus dem Kölner Stadtanzeiger vom 3./4. Februar 2007.

Wenn Sie an weiteren Informationen vom Kulturforum Türkei/Deutschland nicht interessiert sind und bei leider unvermeidlichen cross-mailings bitten wir Sie um Nachsicht; senden Sie uns in diesem Falle bitte eine Mail unter unsubscribe@das-kulturforum.de und wir streichen Ihre Anschrift aus unserem Verteiler.

Bitte besuchen Sie uns auch im Internet:
www.das-kulturforum.de
www.cafeterra.de

Impressum:

Herausgegeben von **Kulturforum Türkei/Deutschland e.V.**

Geschäftsführender Vorstand:
Osman Okkan, Prof. Dr. Dieter Ronte,
Prof. Dipl.-Ing. Recep Keskin

Niederichstr. 23, 50668 Köln -
Fon: + 49 (0)221 – 9 13 91 17 Fax: -1 39 29 03
info@das-kulturforum.de

"Ich bin wie eine Taube"

Hrant Dinks letzter Artikel für Agos (Auszüge)

"Das kann ich nicht ertragen"

(...) Nun bin ich in der bedrückendsten Lage, in der ein Mensch sein kann. Der Richter hat im Namen des „türkischen Volkes“ entschieden und mich der „Beleidigung des Türkentums“ für schuldig erklärt. Alles habe ich ertragen, aber das kann ich nicht ertragen. Wenn jemand die Menschen, mit denen er



zusammenlebt, wegen ihrer Rasse oder Religion beleidigt, dann ist das meinem Verständnis nach nichts anderes als Rassismus und damit unverzeihlich. In diesem Geiste sagte ich zu den Reportern, die vor dem Gericht auf mich warteten und mich fragten, ob ich nun wie angekündigt das Land verlassen würde: „Ich werde Einspruch beim Berufungsgerichtshof einlegen und, wenn nötig, bis zum Europäischen Menschenrechtsgerichtshof gehen. Wenn ich nicht von einer dieser Instanzen freigesprochen werde, dann werde ich mein Land verlassen. Denn jemand, der wegen eines solchen Vergehens verurteilt ist, der hat meiner Ansicht nach kein Recht mehr, unter den Landsleuten zu leben, die er beleidigt hat.“ Ich habe diese Worte wie immer sehr emotional gesagt. Meine einzige Waffe war meine Aufrichtigkeit. (...) Diejenigen, die mich isolieren, die mich schwach und schutzlos machen wollen, haben es geschafft, so viel ist klar. Sie haben es mit ihren schmutzigen und falschen Informationen fertig gebracht, dass Hrant Dink nun von einem beträchtlichen Teil der Gesellschaft als jemand betrachtet wird, der das Türkentum beleidigt.“ (...)

"Wie realistisch sind diese Bedrohungen, wie unrealistisch? Ich kann es einfach nicht wissen. Aber was ich als wahrhaft bedrohlich und unerträglich empfinde, das ist die psychologische Folter. Ständig nagt an mir die Frage: Was denken die Leute jetzt über mich? Leider bin ich inzwischen auch recht bekannt und spüre dauernd die Blicke der Leute, die sich zuraunen: Sieh mal, ist das nicht dieser Armenier? Und reflexartig setzt bei mir die Folter ein. Diese Folter besteht zum einen aus Sorge, zum anderen aus Beunruhigung. Teils Wachsamkeit, teils Furchtsamkeit. Ich bin wie eine Taube. Wie sie blicke ich mich ständig um, mein Kopf dreht sich wie ihrer ständig hin und her. Allzeit wachsam und zum Abwenden bereit." (...)



"Wir gehören zu den Menschen, die aus der Hölle, in der sie leben, ein Himmelreich machen wollen. In der Türkei zu bleiben und dort zu leben, das geboten sowohl unsere eigenen Wünsche als auch der Respekt vor den Tausenden Menschen, die in der Türkei für Demokratie kämpfen, die uns unterstützt haben." (...)

"Wir wollten bleiben und kämpfen"

(...) "Wir wollten bleiben und kämpfen. Wenn wir eines Tages zum Gehen gezwungen sein sollten, dann würden wir so gehen, wie sie 1915 gingen. Wie unsere Vorfahren. Ohne zu wissen, wohin wir gehen. Auf den Straßen, auf denen auch sie gingen. Ihre Schmerzen fühlend, ihre Qual durchlebend. Nur so würden wir unser Land verlassen" (...)

"(...) , ich mag mich unruhig fühlen wie eine Taube, aber ich weiß, dass in diesem Land kein Mensch einer Taube etwas zuleide tut. Mitten in der Stadt und in der Menschenmenge können die Tauben ihr Leben leben."

(Zitiert nach Susanne Güsten, Tagesspiegel, Berlin 23.01.07)

Rakel Dink "Brief an einen Geliebten"

In einer bewegenden Rede auf der Trauerdemonstration für Hrant Dink verabschiedete sich Rakel Dink von ihrem ermordeten Ehemann:

"(...) Meine lieben Freunde, wir verabschieden uns heute von der einen Hälfte meines Körpers, meinem Geliebten, dem Vater meiner Kinder, dem Oberhaupt unserer Familie und eurem Bruder. Ihm zu Ehren machen wir diesen Schweigemarsch, ohne Slogans und Transparente, in Ruhe und Respekt vor den anderen, die links oder rechts, vor oder hinter uns gehen. Schweigend erheben wir heute unsere Stimme. Mit dem heutigen Tag beginnen die Abgründe ans Licht zu dringen. (...)



Rakel Dink (Mitte)

Meine Brüder, meine Schwestern, seine Liebe zur Aufrichtigkeit, zur Durchsichtigkeit, seine Liebe zu seinen Freunden haben ihn soweit gebracht. Seine Liebe, die ihm den Mut gab, der Angst entgegenzutreten, hat ihn groß gemacht. Man sagt, er war ein großer Mann. Ich frage euch: Wurde er groß geboren? Nein. Auch er wurde wie einer von uns geboren. Er ist nicht vom Himmel gefallen. Auch er war aus Staub und Erde und wie wir alle in unserer Körperlichkeit der Vergänglichkeit preisgegeben. Aber die Lebendigkeit seiner Seele, das was er gemacht hat, die Art und Weise wie er es gemacht hat und die Liebe in seinen Augen, in seinem Herzen haben ihn groß gemacht. Der Mensch ist nicht von sich aus groß. Groß macht ihn das, was er tut. Ja, er ist wirklich groß geworden. Er hat groß gedacht und Großes gesagt. Auch ihr habt groß gedacht, indem ihr heute hierher gekommen seid. Schweigend habt ihr Großes gesagt. Auch ihr seid groß. Bleibt nicht stehen an diesem heutigen Tag, begnügt euch nicht damit.

Er hat heute in der Türkei den Anfang einer neuen Zeit gemacht. Ihr habt es besiegelt. Mit ihm haben sich die Schlagzeilen, die Gespräche, die Verbote geändert. Für ihn gab es keine „Unantastbarkeiten“, keine „Tabus“. Ihm ging das Herz über, wie es in der Schrift heißt. Er hat einen hohen Preis dafür bezahlt.

Eine Zukunft, in denen die Preise bezahlt sein werden, ist nur möglich, wenn wir die Hrant's lieben und an Hrant's glauben. Nicht mit Hass, Verachtung und Überheblichkeit eines Blutes einem anderen gegenüber ist es möglich, dieses erhabene Ziel zu erreichen, sondern nur wenn wir den anderen wie uns selbst sehen, wie uns selbst respektieren, als Teil von uns selbst respektieren.

Ach, meine Brüder, meine Schwestern, sie haben ihn seinem häuslichen Paradies entrissen, das er mit Jesu Hilfe geschaffen hatte. Sie haben ihn ins himmlische, ewige Paradies fliegen lassen. Noch waren seine Augen nicht müde, noch war sein Körper nicht alt und krank, noch hatte er nicht genug von denen, die er liebte, als sie ihn ins himmlische Paradies fliegen ließen.

Auch wir werden kommen, mein Geliebter, in dieses unvergleichliche Paradies. Dort findet nur die Liebe, nichts als die Liebe Einlass. Nur die Liebe, die höher steht als die Sprachen der Menschen und Engel, als die Weisheit der Propheten, das Wissen um alle Geheimnisse, höher als der Glaube, der Berge versetzt, höher als die Wohltätigkeit, die alles Besitztum den Armen schenkt und höher als die Bereitschaft, sich selbst aufzuopfern, nur die Liebe findet Einlass in dieses Paradies.

Dort werden wir ewig miteinander leben in wahrhaftiger Liebe, einer Liebe, die frei ist von Eifersucht, die nicht nach dem Gut des anderen verlangt, einer Liebe, die niemanden tötet, niemanden erniedrigt, einer Liebe, die den Bruder sich selbst vorzieht, auf eigene Rechte verzichtet, nicht rachsüchtig ist, einer Liebe, die vergibt, einer Liebe, die wir beim Messias finden, die er über uns ausgeschüttet hat. (...)

*Du hast dich von deinen geliebten Menschen getrennt.
Du hast dich von deinen Kindern,
deinen Enkeln getrennt.
Du hast dich von all denen getrennt, die dich heute hier verabschieden.
Du hast dich von meinem Schoß getrennt.
Von deinem Land hast du dich nicht getrennt."*

(Übersetzung: Waltraud Perfler und Cemal Ener)

Demokratie ernst nehmen

Notwendig ist eine kritische Solidarität mit den Intellektuellen in der Türkei

Von *OSMAN OKKAN*

Orhan Pamuk hat schon vor seiner Abreise in die USA wiederholt betont, dass er seine Deutschlandreise nur verschieben wolle. Die Fakten, die seit der Ermordung seines armenischen Freundes Hrant Dink bekannt werden, machen seinen Entschluss, für eine Weile in einem Erdteil zu leben, in dem er sich anonym und sicherer wähnt, verständlich: die Mordpläne gegen Hrant Dink waren den Sicherheitskräften bereits mehrmals gemeldet worden, ohne dass irgendetwas dagegen unternommen wurde. Noch während seiner Verhaftung drohte der bereits mehrfach vorbestrafte vermeintliche Drahtzieher des Dink-Attentats vor laufenden Kameras, Pamuk wäre das nächste Opfer.

Und wer der öffentlichen Verhandlung gegen Pamuk wegen des Paragraphen 301 („Herabsetzung des Türkentums“) vor knapp einem Jahr beigewohnt hat, musste schon damals miterleben, wie Pamuk und der als Journalist anwesende Dink beim Verlassen des Saales von einem gewalttätigen Mob beinahe gelyncht worden wären. Noch im Gerichtsgebäude warnte damals Yaşar Kemal, ebenfalls Prozessbeobachter aus Solidarität mit Pamuk, die türkische Regierung müsse seine jüngeren Kollegen schützen wie „ihren Augapfel“, wenn sie es mit Demokratie und Menschenrechten ernst meine. Die Ereignisse der letzten Wochen, auch die Verlautbarungen aus Regierungskreisen, die Ohnmacht-

Bekanntnissen gleichkommen, zeigen, dass der reformwillige Flügel in der türkischen Regierung nicht in der Lage ist, seine kritischen Bürger im Lande zu schützen. Die überwältigende Mehrheit der Menschen in der Türkei, unabhängig davon, ob sie sich über ihre türkische, armenische, kurdische oder gar islamische Identität definieren, braucht heute mehr denn je die offene und kritische Solidarität der Europäer. Es geht darum, dass man seine begründete Kritik in einen konstruktiven Dialog „auf der gleichen Augenhöhe“ einbettet.

Die kleinliche, ja überhebliche Drohgebärde „Sonst machen wir die EU-Tür zu!“ ist Wasser auf die Mühlen der unheiligen Allianz von Demokratie-Gegnern in der Türkei. Die bewusst in Kauf genommene Enttäuschung in der türkischen Öffentlichkeit und ihre Abwendung von der europäischen Idee erleichtert ihnen das Aufbauen einer reaktionären Gewaltkulisse, die auch die Liquidierung kritischer Intellektueller durch minderjährige Killer ermöglicht.

Nicht nur die Literaten und Journalisten in der Türkei, deren Namen man in Europa eher kennt als beispielsweise die der Maler, Bildhauer, Komponisten, setzen sich, oft genug um den Preis ihres Lebens, für eine aufgeklärte, demokratische Türkei ein. Diese moderne, rechts-staatlich strukturierte Türkei könnte mit Würde ihren Platz in Europa einnehmen, wie

auch immer sich die Europäische Union zu jenem, jetzt etwas mehr in die Ferne gerückten Zeitpunkt definieren mag. Die ersten Jahrzehnte der Europäischen Union sind, bei aller berechtigten Kritik, wegweisend für die friedliche Entwicklung in anderen konfliktträchtigen Teilen dieser Erde. (...)

Schon bei der Verleihung des Friedenspreises im Oktober 2005 in der Paulskirche brachte Orhan Pamuk auf den Punkt, was manche seiner vermeintlichen „Beschützer“ in Europa bis heute beharrlich ignorieren: „In Europa Türkenfeindlichkeit zu schüren, führt dazu, dass sich in der Türkei ein europafeindlicher, dumpfer Nationalismus entwickelt.“

Die fundierte Kritik an den demokratischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Defiziten der Türkei, wie an denen anderer Länder auch, ist nicht nur berechtigt, sie ist unerlässlich, wenn wir es mit einem „Europa des Friedens“ ernst meinen. Und wenn der Friedensgedanke das Herzstück der Europäischen Union ist, wie sicherlich nicht nur Pamuk es meint, dann gibt es für Kenner beider oder mehrerer Kulturen viel zu tun. Als Vermittler, ja als Brückenbauer kann dies allerdings nur gelingen auf der Grundlage von intensiver Kenntnis und des gegenseitigen Respekts.



Unser Autor Osman Okkan, 1947 in Ankara (Türkei) geboren, ist Vorstandssprecher des Kulturforums Türkei / Deutschland in Köln. Der WDR-Redakteur ist Autor mehrerer TV-Berichte über die Türkei (u. a. „Vertrieben für Frieden“, mit Simone Sitte).